

Hermann Josef Schmidt

Nietzsche absconditus

Einladung [Kindheit, 1991]

„Das Studium von Nietzsches Werken verändert jeden, der sie aufmerksam liest; es befreit von tausend Fesseln, die Tradition und Erziehung uns aufgebürdet haben.“ (*Josef Rattner*, Tiefenpsychologie und Religion, 1987, 174)

Friedrich Wilhelm Nietzsche, das belegen seine Texte und seit einhundert Jahren Interpretationsbemühungen in inzwischen mehr als 10.000 Büchern, Aufsätzen und Artikeln, ist eine noch immer unbewältigte Provokation der literarischen Szene (einschließlich der neuzeitlichen Philosophie). Er fällt ja nicht nur aus ihrem Rahmen, er sprengt ihn – und gehört doch auch wieder so integrativ zu ihr, daß sie seit Nietzsche nicht mehr ohne Nietzsche zu denken ist. Verhält es sich so mit Nietzsche, einem systematischen, immens kreativen und provozierenden Selbst- und Problemdenker, Problemexponierer und Nonkonformisten par excellence, und mit der Nietzscheinterpretation, so zwingt schon dies zu besonderer Vorsicht, Textnähe, Textkompetenz und Bescheidenheit. Gilt es doch noch immer, Nietzsches Denken zuerst einmal zu verstehen, bevor dann eine vielleicht sehr spezielle Interpretation einsetzt, anstatt die Interpretationslandschaft je nach den Moden des Tages um neue Kreationen zu bereichern.

Will man jedoch Nietzsche und sein Denken verstehen, so bleibt angesichts der Tatsache, daß wir es bei ihm mit einer Person zu tun haben, deren Denken sich bis zum Zusammenbruch so stark gewandelt zu haben scheint, daß noch heute kaum jemand die Frage nach der Einheit von Nietzsches Denken zu stellen wagt, kein anderer Weg als der einer exakten chronologischen Analyse. Nietzsches so vieldimensional-polyphones, in wechselnden Haupt-, Neben- und Gegenstimmen sich äußerndes Denken hat sich seit seiner Kindheit entwickelt; und er selbst setzt sich mit seiner Lebens- und Denkentwicklung fast permanent auseinander, kommentiert sich aus immer neuen Blickwinkeln immer wieder anders und hat hierdurch selbst zur Konfusion vieler Interpreten beigetragen, die sich trotz aller Hinweise Nietzsches oftmals auf eine seiner zahlreichen Selbstinterpretationen mehr zu verlassen scheinen als auf eigene gründliche oder gar hintersinnige Lektüre sämtlicher Texte.

Damit wäre die Situation freilich fast grotesk: einhundert Jahre nach Nietzsches geistigem Tod, nach für einen einzelnen kaum mehr überschaubaren vielfältigen und z.T. beeindruckenden Interpretationsbemühungen, weiß man von ihm offenbar noch immer kaum etwas von Belang. Selbst in der Auswahl, geschweige denn in der Deutung der wichtigsten Themen seiner Philosophie besteht in der Interpretenzunft kaum die Spur einer Übereinstimmung. (Es sei denn darin, daß noch immer fast jeder ‘seinen’ Nietzsche hat und allzuvielen allenfalls ihren eigenen ‘Nietzsche’ kennen.)

Doch fällt Nietzsches Name in Gesprächen nicht häufiger als der fast jedes anderen Philosophen? Wird seit 100 Jahren denn nicht wenigstens zuweilen ernsthaft und hochqualifiziert über ihn und die von ihm angeschnittenen Fragen diskutiert, auch wenn allzusehr und allzuviel geschrieben und zumal gedruckt wird? Wird nicht längst ambitioniert und faszinierend über Nietzsche und die von ihm aufgeworfenen Fragen nachgedacht? Gewiß; aber noch immer wird ‘er’ nur höchst selten gründlich oder gar umfassend gelesen, obwohl fast alle wichtigen Texte wohlediert allgemein zugänglich sind.

Gründe für den kuriosen Zustand passablen Editions-niveaus angesichts miserabler Rezeptionsqualität liegen fast auf der Hand: man hatte schlicht keine Zeit, durfte oder ‘wollte’ ihn eben nicht umfassend und gründlich genug lesen, glaubte aber über Nietzsche sprechen oder gar veröffentlichen zu müssen; und viele, die ihn doch lasen, ‘konnten’ ihn nicht lesen; und die wenigen, die ihn lasen und lesen konnten, ‘wollten’ dann (auf höherer Ebene) oft ebenfalls nicht mehr; und fast alle der ganz wenigen, die dann noch immer wollten und konnten – an wievielen Händen sind sie abzuzählen? –, schwiegen anschließend zu dem, was sie erkannt hatten (oder legten sogar ablenkende Fahrten).

Hier ist nun hoffentlich manches anders: der Autor, seit mehr als einem Vierteljahrhundert langsamer Nietzscheleser, hat sich auch nach *Nietzsche und Sokrates* (1969) mit Nietzsche beschäftigt und inzwischen manches von dem aufgearbeitet, was für ein gediegenes Nietzscheverständnis unabdingbar ist, und dann vom Frühjahr 1980 an wieder auf Spurensuche begeben, zuerst nochmals jede ihm er-

reichbare Zeile Nietzsches lesend. Nun erst liegt ein erstes Ergebnis vor, das (im Sinne eines ausgeführten Alternativkonzepts) so manches, was bisher zu Nietzsche behauptet wurde und wird, auf den Kopf (bzw. aus dem Kopfstand entwicklungsblinder, selektiver und leider nicht selten tendenziöser Interpretation wieder zurück auf die Füße) oder auch schlicht beiseite stellt, damit es nicht stört, während vieles von den wenigen, die selbst auf Spurensuche bei Nietzsche waren, hier nun integriert oder – nicht jeder Spurenleser kennt jeden anderen, denn wir sind Einzelgänger – durch glücklichen Zufall, d.h. Nietzschenähe, getroffen sein könnte.

Nietzsche absconditus ist also ein Versuch, endlich Nietzsche selbst ernst zu nehmen und zu verstehen. Da Nietzsche ein Denker ist und sich entwickelt hat, da von Nietzsche Texte von inzwischen weit mehr als 12.000 Druckseiten vorliegen, von denen kaum einer ganz nebensächlich ist, kann ein derartiges Spurenlesen kein Schnellkurs sein, sondern muß, um seinem Fährtenleger gerecht zu werden, selbst ausführlich, sorgsam und ‘bedenklich’ sein. Vor allem aber muß der Spurenleser auf der Fährte bleiben, darf sich nicht ablenken lassen und muß, falls er doch einmal die Fährten verlassen muß, bereichert und umso konzentrierter wieder zur Spur zurückkehren.

So wird hier also ein Versuch vorgelegt, Nietzsche aus seiner Entwicklung heraus besser zu verstehen, denn anders geht es nicht, falls er sich entwickelt hat, was ja gerade bei ihm kein nachdenklicher Leser zu bestreiten vermag. Es wird u.a. gezeigt, daß die Entwicklung Nietzsches von der Auseinandersetzung des Kindes mit der Religion seiner Väter und ‘Mütter’ geprägt ist und daß bereits der kleine Junge sich eine ‘griechische Gegenwelt’ aufbaute, um an seinen Erfahrungen mit der angestammten Religion und heimischen Umwelt nicht zu zerbrechen. Es wird gezeigt, wie Nietzsche fast alles, was er sich erdachte, in immer größere Zusammenhänge integrierte und wie sich aus alledem allmählich – schon in der Schülerzeit – Inhalte und Probleme entwickelten, die als Philosophie des späteren Nietzsche zumindest in Schlagworten allerorten bekannt und nur selten genug verstanden sind. (Lediglich im Nebenthema wird diskutiert, warum Nietzscherezeption nicht selten so inadäquat und zuweilen sogar verdeckend-heimtückisch verlaufen ist und wer daran noch heute Interesse hat. Deshalb werden auch Gegenwartsfragen nicht völlig ausgeblendet.)